

Organisierte Kriminalität auf dem Balkan

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisierte Kriminalität auf dem Balkan

Konferenz des Forums für Süd-Ost-Europa in Belgrad: 18. Juli 2002

In den letzten Jahren haben Einfluss und Auswirkungen der Organisierten Kriminalität (OK) in Mitteleuropa, und damit auch auf die Schweiz, zugenommen. Dazu gehört nicht nur die Kontrolle des Drogenhandels, sondern auch die Ausnützung des Finanzplatzes Schweiz für Geldwäscherei. In Europa ist in der OK ein Machtkampf im Gange. Aufgrund ihrer besseren Organisation und grösseren Brutalität verdrängen albanische Familiengangs zunehmend die italienische Mafia und russische Banden von ihrer Stellung.

Albert A. Stahel

Organisierte Kriminalität in der Bundesrepublik Jugoslawien

Eine der wichtigsten Drehscheiben und Transitachsen für die OK in Europa dürfte Belgrad sein. Dies ist die Folge des Zerfalls des alten Jugoslawiens und der Machtübernahme durch die Milosevic-Clique. Diese Clique hat den Aufbau der OK in Serbien und Montenegro gefördert. Milosevic und seine Anhänger haben die geografische Lage Serbiens und Belgrads ausgenutzt. Für Milosevic warf der Transit von Heroin über Belgrad aussergewöhnliche Einnahmen ab. Weitere kriminelle Tätigkeitsfelder wurden ebenfalls ausgenutzt. Dazu gehörte der Handel mit Handfeuerwaffen, Prostituierten und Immigranten nach West- und Mitteleuropa. Über Belgrad wurden Menschen aus China verschoben. Als Folge dieses Handels stand Milosevic bis zu sei-

nem Sturz in der Gunst der Machthaber von Beijing.

Auswirkungen der NATO-Operation «Allied Force» auf Belgrad

Obwohl die Operation «Allied Force» vor über drei Jahren beendet wurde, sind die Auswirkungen der Bombardierungen in Belgrad immer noch sichtbar. Das eindrücklichste Beispiel ist das Rundfunkgebäude, das durch lasergelenkte Bomben zur Hälfte zerstört wurde. Auch Schäden auf die Nachbargebäude sind noch zu sehen. Tragisch ist, dass dabei unschuldige Journalisten umkamen, die hätten gerettet werden können, wenn sie der Rundfunkdirektor gewarnt hätte. Die ausländischen Journalisten hatten den mittlerweile verhafteten Direktor über den Angriff informiert.

Immer noch sichtbar ist das zerstörte Hauptquartier der Armee, das bereits in der ersten Nacht durch mehrere Marschflugkörper getroffen wurde.

Die Brücken von Novi Sad über die Donau sind aufgrund ihrer Bedeutung für die Schifffahrt und für den Transitverkehr auf der Strasse beinahe wieder instand gestellt worden. Die Reparaturen erfolgen unter grossem Zeitdruck Tag und Nacht.

Was nicht sichtbar ist, sind die psychischen Auswirkungen auf die Bevölkerung. Während Wochen waren die Einwohner von Belgrad ohne Strom und damit ohne Trinkwasser. An die Explosionen der Bombardierungen gewöhnte sich die Bevölkerung, aber nicht an das fehlende Trinkwasser. Zwischen der Medienwirksamkeit der «Network Centric Warfare»-Strategen und ihrem Anspruch durch «Präzisionswaffen» keine Kollateralschäden zu verursachen und der Wirklichkeit des modernen Krieges mit seinen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung besteht ein eklatanter Gegensatz.

OK in der Zeit nach «Allied Force»

Nach dem Ende der NATO-Operation «Allied Force» 1999 und dem Sturz von Milosevic hat eine Diversifikation der OK-Tätigkeiten auf dem Balkan und eine Verlagerung der Balkanroute stattgefunden. In Konkurrenz zur Belgrader OK stehen albanische Familiengangs, welche die Situation im Kosovo, in Mazedonien und Albanien für sich ausnützen. Neben der Belgradroute ist die Herointransitachse über Mazedonien-Kosovo(Prizren)-Albanien eröffnet worden. Die Hauptgewinner von «Allied Force» und der Vertreibung der Serben aus dem Kosovo sind die kriminellen Gangs im Kosovo. Diese albanische Mafia ist auch im Menschenhandel mit Prostituierten und Waffen tätig.



Zerstörtes Rundfunkgebäude in Belgrad.



Die getöteten Journalisten.



Das Hauptquartier der Streitkräfte.



Nebenwirkungen des Angriffs auf das Rundfunkgebäude.



Ein Nebengebäude des Hauptquartiers. Fotos: Prof. Dr. A. A. Stahel

Neben Banden aus Serbien, Albanien und dem Kosovo sind auch Kriminelle aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien aktiv.

Für die Analyse der OK und ihre Wirkungsfelder auf dem Balkan hat das Forum für Süd-Ost-Europa am 18. Juli 2002 eine Tagung in Belgrad organisiert. Auf der Grundlage der Ausführungen folgender drei Referenten wurde diskutiert:

- Vojin Dimitrijevic, Professor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Belgrad und Direktor des Belgrader Zentrums für Menschenrechte;
- Marko Nicovic, Rechtsanwalt, Vizepräsident der «International Narcotic Enforcement Officers Association» und früherer Polizeichef von Belgrad;
- Albert A. Stahel, Dozent an der Militärakademie (MILAK) an der ETHZ und Professor an der Universität Zürich.

An der Diskussion beteiligten sich zahlreiche Studenten der Universität von Belgrad. Zudem waren die Medien zahlreich vertreten. Am Ende der Veranstaltung wurde ein Film über die Entwicklung der OK in Serbien seit 1991 gezeigt. Eindrücklich waren Interviews mit jungen Serben, die

sich von da an als Bodyguards ihrer Bosse und als Auftragsmörder verdingten. Im Zentrum der Tagung standen aber die OK und der Drogenhandel durch Belgrad und durch den Kosovo.

Die albanische Mafia

Gemäss dem früheren Polizeichef Marko Nicovic sind die Gangs der albanischen Mafia mit den albanischen Stämmen und Familien im Kosovo weitgehend identisch. Als Folge der Machtübernahme durch die Kommunisten 1945 sind Angehörige einzelner Familien ins Exil vertrieben worden. Durch diese ist in der Türkei eine albanische Kolonie gebildet worden. Diese Kolonie hat die Türkei als Transitraum für den Schmuggel von Immigranten und Waffen umfunktioniert. Aus der türkischen Diaspora sind diese Familien bzw. Stämme nach Westeuropa und in die USA vorgestossen und haben in den Wirtstaaten Ableger implementiert.

Die Hauptaktivität der albanischen Mafia ist heute der Drogenhandel. Ihre wesentlichen Attribute sind die albanische Sprache, die wenig verbreitet ist, und ihre mittelalterliche Rechtsordnung, der «Kanun», der die Beziehungen innerhalb der Gangs und zwischen den Stämmen bestimmt. Die tribalistischen Strukturen der Stämme mit ihren Häuptlingen verhindern die Infiltration der Gangs durch Aussenstehende. Dementsprechend wird der Einsatz von «undercover»-Agenten verunmöglicht.

New York ist zu einem der wichtigsten Stützpunkte der albanischen Mafia geworden. Die New Yorker Polizei ist gegenüber der albanischen Mafia machtlos. Professionelle Mörder werden heute in dieser Stadt nicht mehr unter den Russen, sondern innerhalb der albanischen Mafia angeworben. Allein während der letzten fünf Monate der Amtszeit von Bürgermeister Giuliani sind 18 Albaner verhaftet worden, die als Kurier 60 Millionen Dollar Drogengelder mit sich führten.

Neben dem Drogenhandel ist die albanische Mafia in der Erpressung und im Menschenhandel aktiv. Die albanische

Mafia verfügt dank ihrem Geschäfts- und Beziehungsnetz über ein hervorragendes Kommunikationsnetz und ihre Mafiosi können einen weltweiten Service beanspruchen.

Einfluss und Wirkung der albanischen Mafia, die vermutlich weltweit über 200 Gangs aufweist, wird vor allem durch die Europäer unterschätzt. Dank ihrem internationalen Beziehungsnetz ist diese Mafia im kriminellen Business global aktiv und bestimmt mit ihrer Strategie auch den Totentanz der OK. An Einfluss und Wirkung hat die albanische Mafia das russische Verbrechen überrundet. Aufgrund der Schlaueit und Beziehungen ihrer Bosse wird die albanische Mafia in absehbarer Zeit die Kontrolle über die global agierende OK übernehmen. Das Mimikry der albanischen Mafia ist erstaunlich. Die Religion dient als Tarnung. Die Kriminellen tarnen sich entsprechend dem Umfeld und ihren Ansprechpartnern als Katholiken oder als Orthodoxe oder als Moslems.

Auf der untersten Ebene ihrer Verbrecherhierarchie sind die Albaner aus Albanien tätig. Als Fussvolk der Stammeshäuptlinge werden sie als Schmuggelkuriere eingesetzt. Die kriminellen Häuptlinge haben den Kosovo zum ersten Heroinstaat Europas umfunktioniert. In Albanien hat die Drogenmafia Hotels und Unternehmen aufgekauft. Sie beherrscht sowohl den Drogenmarkt in Belgrad wie auch jenen von Montenegro. Gegen diese Verbrecher steht Jugoslawien beinahe in einem aussichtslosen Abwehrkampf. Neben dem Schmuggel von Handfeuerwaffen ist die albanische Mafia auch für Auftragsmorde zuständig.

Nicovic schätzt, dass es in Europa 15 000 albanische Kriminelle gibt, die pro Jahr 400 bis 500 Millionen Dollar einnehmen.

Neben den Altlasten von «Allied Force» ist Jugoslawien mit den Folgen des kriminellen Milosevic-Regimes und der Machenschaften der albanischen Mafia konfrontiert. In Anbetracht der Ausbreitung der Tentakel der albanischen Mafia können die Europäer gegenüber dieser Bedrohung nicht tatenlos bleiben, sondern müssen sie aktiv bekämpfen. ■



Das orthodoxe Serbien.